

Offenburger Tagblatt, 31. März 2004

Lust an Leistung

Von Natur aus ist der Mensch auf Leistung programmiert. Es kommt darauf an, dieses Potenzial zu aktivieren. Wie das geht, erzählt Andreas Schnabel, Geschäftsführer des Heidelberger Instituts für „BioLogik“, am Freitag, 1. April um 19.30 Uhr in der Aula der Theodor-Heuss-Realschule. Zusammen mit Professor Felix von Cube und Dr. Klaus Dehner analysiert Schnabel die natürliche Leistungsbereitschaft des Menschen und dessen Lust an Leistung. Wir sprachen mit dem 40-jährigen Arbeitssoziologen wie Arbeit zur Faszination werden kann. Von Michael Haß

Mal ehrlich, Herr Schnabel, würden Sie nicht lieber in der Hängematte liegen, als im Büro zu arbeiten?

Schnabel (lachend): Der Gedanke ist in der Tat verführerisch, aber auf Dauer nicht praktikabel. Die Frage ist, wie lange fühlen wir uns in der Hängematte wohl? Wann fangen die Kreuzschmerzen an, wann wird es uns langweilig? Nein, das Schlaraffenland führt nicht zu einem erfüllten und glücklichen Leben. Vielmehr muss man dafür sorgen, dass die Menschen ihre Triebe in der Arbeitswelt befriedigen können. Denn wer aktiv ist, sich anstrengt und etwas leistet, wird mit Lust belohnt. Das Gefühl des Glücks ist mit Arbeit verbunden.

Klingt wie eine alte Fußballerweisheit...

Schnabel: ...ist aber eine Grundkonstante im menschlichen Verhalten über Jahrmillionen hinweg. Und deshalb sind Menschen, die gefordert werden und ihre Leistung gerne und mit Lust erbringen, die glücklichsten.

Ist der homo oeconomicus nicht längst über seine kleinhirngesteuerten Urahnen hinausgewachsen?

Schnabel: Der Mensch ist von seiner Stammesgeschichte her seit Jahrmillionen auf Laufen, Kämpfen und Gefahr programmiert. Diese Programme sind trotz Zivilisation nicht verschwunden. Wir können unsere Triebe zwar ein wenig steuern, aber wir können sie uns nicht weg erziehen. Tier und Mensch werden für eine auf Triebbefriedigung gerichtete Anstrengung unmittelbar belohnt: Laufen und Jagen führen zur Nahrung, Erkunden führt zur Sicherheit und Erweiterung des Lebensraumes.

Wie kann bei einem solchen Rahmenprogramm dann Langeweile entstehen?

Schnabel: Langeweile ist nichts anderes als das Fehlen von Neugierreizen. Gerade in der Freizeit ist es nicht immer einfach, genügend solcher Neugierreize zu finden.



Es gibt doch Fernsehprogramme

Schnabel: Das Fernsehen bietet eine Vielzahl an Reizen (Neugier, Aggression, Bindung, Erotik) und indem ich mich z. B. mit einem TV-Helden identifiziere, kann ich „mitsiegen“ und befriedige so den Aggressionstrieb. Aber diese Lust wird passiv miterlebt und ist nicht selbst errungen. Sie ist nicht das Ergebnis einer selbst durchlebten Spannung. Hier fehlt die Leistungskomponente, die das Lusterleben verstärkt. Selbsterrungene Siege sind besser als konsumierte Siege.

...wie bei Drogen oder Alkohol?

Schnabel: In der Tat. Die Droge ist der Gipfel von Lust ohne Anstrengung. Oder mit anderen Worten Verwöhnung. Verwöhnte Menschen sind nicht belastbar aber anspruchsvoll. Hier ist eine große Gefahr in der Erziehung, wenn man Kinder in Watte packt, ihnen alle Wünsche sofort erfüllt und alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumt. Eine solche „Verwöhnerziehung“ führt zu aggressiver Langeweile. Und darin liegt das Problem: Viele glauben, das Glück liege darin, alles zu haben und nichts zu tun. Wir vermeiden Anstrengung, vermindern Bewegung und leiden dadurch an Rückenproblemen, Fettleibigkeit und anderen Zivilisationskrankheiten. Deshalb gilt in der Schule wie in der Arbeitswelt: Führen durch Fordern.

Klingt nach Zuckerbrot und Peitsche.

Schnabel: Fordern hat oft ein negatives Image. Aber Fordern im Sinne der BioLogik heißt: Die Triebe des Menschen aktivieren. Das „Flow-Erlebnis“, also die Lust des Neugiertriebs, stellt sich nur dann ein, wenn wir Herausforderungen bestehen, Probleme lösen, wenn wir unsere Freiräume nutzen. Wenn wir dann noch Lob und Anerkennung für unsere Leistung ernten und mit guten Kollegen gemeinsam handeln, dann erleben wir Lust an Leistung ganz unmittelbar.

»Nicht gschmipft ist doch schon Lob genug«, lautet ein schwäbisches Sprichwort.

Schnabel: Das ist falsch. Denn Menschen brauchen Anerkennung für Leistung. Dadurch werden die negativen Formen der Aggression wie Gewalt, Mobbing und Leistungsverweigerung vermieden. Wir stellen fest: Anerkennung für Leistung ist die humanste Form aggressiver Triebbefriedigung.